

„Die Kirche ist ein Auslaufmodell!“ – Das sagen inzwischen viele, die sich mit den vielen Skandalen, mit dem Reformstau, mit der Entwicklung in unseren Gemeinden und mit der Zukunft des Christentums beschäftigen. Und sie haben gute Argumente: Die Zahl der Kirchenaustritte steigt und steigt. Die Sonntagsgottesdienste werden immer schlechter besucht – und die Mitfeiernden sind vorwiegend ältere Leute. Der Nachwuchs bei den Priestern, bei den Ordensleuten und bei den Theologiestudenten nimmt quantitativ und qualitativ permanent ab. Und unter den noch aktiven und engagierten Kirchenmitgliedern breiten sich Resignation und Frustration ständig weiter aus.

„Die Kirche ist ein Auslaufmodell!“ – Wie reagieren Sie auf diese Behauptung? Was antworten Sie, wenn Ihnen das jemand ins Gesicht sagt?

Meine Antwort wird Sie wahrscheinlich schockieren. Zumindest werden Sie mit dem Kopf schütteln, wenn ich sie Ihnen verrate. Ich sage. „Hoffentlich ist die Kirche ein Auslaufmodell!“

Diesen Wunsch muss ich natürlich erklären: Die Kirche wird ja gerne mit einem Schiff verglichen. Das „Schifflein Petri“ nennt man sie, und in einem neueren Lied singen wir vom „Schiff, das sich Gemeinde nennt“.

Schiffe sind nicht dazu gebaut, um im geschützten Hafen vor sich hinzudümpeln, sondern um „auszulaufen“, um Fahrt aufzunehmen und sich auf offener See zu bewegen.

Mir gefällt dieses Bild vom Schiff der Kirche – und deshalb kann ich mit voller Überzeugung sagen: „Hoffentlich ist die Kirche ein Auslaufmodell!“

- Hoffentlich geht sie bald wieder auf große Fahrt.
- Hoffentlich wagt sie sich demnächst wieder hinaus auf die Meere der Welt.
- Hoffentlich muss sie bald einmal keine Angst mehr haben vor Gegenwind, vor Turbulenzen, vor den „Stürmen der Zeit“.

Die Kirche – ein Auslaufmodell: Es reizt mich, dieses Bild noch weiter auszumalen:

Ich möchte nicht,

- dass das Schiff der Kirche sich in der Tiefe der Vergangenheit verankert;
- dass es in der vermeintlich „guten alten Zeit“ vor Anker geht;
- dass der ganze Ballast der Geschichte, den die Kirche mitschleppt, sie nach unten zieht und sie unbeweglich macht.

Sondern ich hoffe, dass die Kirche endlich den Mut hat, den Anker zu lichten und mit der Botschaft Jesu zu neuen Ufern aufzubrechen.

Ich möchte nicht,

- dass das Schiff der Kirche – mit Seilen und Tauen fixiert – am Kai liegenbleibt;
- dass die Kirche sich selbst fesselt und festlegt durch alte Zöpfe – durch starre Lehrsätze und durch verkrustete Strukturen, die früher vielleicht einmal richtig waren;
- dass sie sich bindet an stereotype Formeln und an eine antiquierte Sprache, die heute niemand mehr versteht;
- dass sie sich kettet an kleinliche Gebote und an moralische Normen, die mit der Weite und der Barmherzigkeit Jesu nichts zu tun haben.

Sondern ich hoffe, dass die Kirche es schafft, die Leinen zu lösen und die Seile zu kappen, die sie am Aufbruch und an der Ausfahrt hindern.

Ich möchte nicht,

- dass das Schiff der Kirche hinter dicken und hohen Hafenuauern sein Dasein fristet – hinter Mauern, die es vor allem schützen, was die Welt bewegt;
- dass die Kirche sich aus dem Auf und Ab des Lebens völlig heraushält;
- dass sie sich abschottet und Angst hat vor der Weite, vor der Freiheit und vor der Offenheit, die Jesus seinen Jüngern ans Herz gelegt hat.

Sondern ich hoffe, dass die Kirche den sicheren Hafen verlässt und sich dorthin wagt, wo Menschen in den Stürmen ihres Lebens Hilfe, Ermutigung und Begleitung brauchen.

„Hoffentlich ist die Kirche ein Auslaufmodell!“ – Vielleicht haben Sie sich inzwischen vom ersten Schock erholt und können meinem Wunsch etwas abgewinnen oder ihm sogar zustimmen. Vielleicht haben Sie auch Lust bekommen, mit mir an diesem Wunschbild noch ein wenig weiter zu malen.

Ich wünsche mir die Kirche als **Rettungsboot**, das nach Menschen sucht,

- denen das Wasser bis zum Hals steht;
- die keinen Boden mehr unter den Füßen spüren;
- die keinen Halt mehr haben und unterzugehen drohen.

Die Kirche als Rettungsboot für Menschen in Seenot – für Kranke und Benachteiligte, für Gescheiterte und Ausgegrenzte.

Ich wünsche mir die Kirche auch als **Fähre**,

- die Menschen an ein anderes Ufer und in ein neues Land bringt;
- die mithilft, dass wir eine neue Welt, die Gedankenwelt Jesu und seine Vision vom Reich Gottes kennenlernen;
- die uns hinüber- und hineinführt in ein wertvolles und erfülltes Leben, das am Leben Jesu Maß nimmt.

Die Kirche als Fähre für alle, die neue Horizonte suchen, die aufbrechen wollen, und die auf dem Boden des Evangeliums ihr Leben gestalten möchten.

Ich wünsche mir die Kirche schließlich auch als **Eisbrecher**,

- der in Vereistes und Verhärtetes eine Schneise schlägt;
- der der Kälte trotzt und für andere Schiffe eine Rinne freimacht, damit sie ihre Fracht ans Ziel bringen können;
- der einen Weg bahnt, wo bisher keiner sichtbar war.

Die Kirche als Eisbrecher – auch im übertragenen Sinn: als Gemeinschaft, in der Menschen miteinander versuchen, gegen ein frostiges Klima anzukämpfen; Wärme und Herzlichkeit auszustrahlen; Kontakte zu knüpfen und gemeinsam die Sache Jesu voranzubringen.

„Hoffentlich ist die Kirche ein Auslaufmodell!“

Hoffentlich ist sie als Rettungsboot, als Fähre und als Eisbrecher unterwegs. Hoffentlich läuft sie aus ihrem sicheren Hafen aus und riskiert etwas,

- um Menschen in Not zu helfen;
- um sie in die Welt Jesu hinüber- und hineinzuführen;
- um gegen die Kälte in unserer Welt anzugehen.

Wenn sie mit diesem Ziel immer wieder aufbricht und hinausfährt ins offene Meer der Welt – dann hat sie Zukunft. Dann ist sie – davon bin ich überzeugt – alles andere als ein Auslaufmodell.